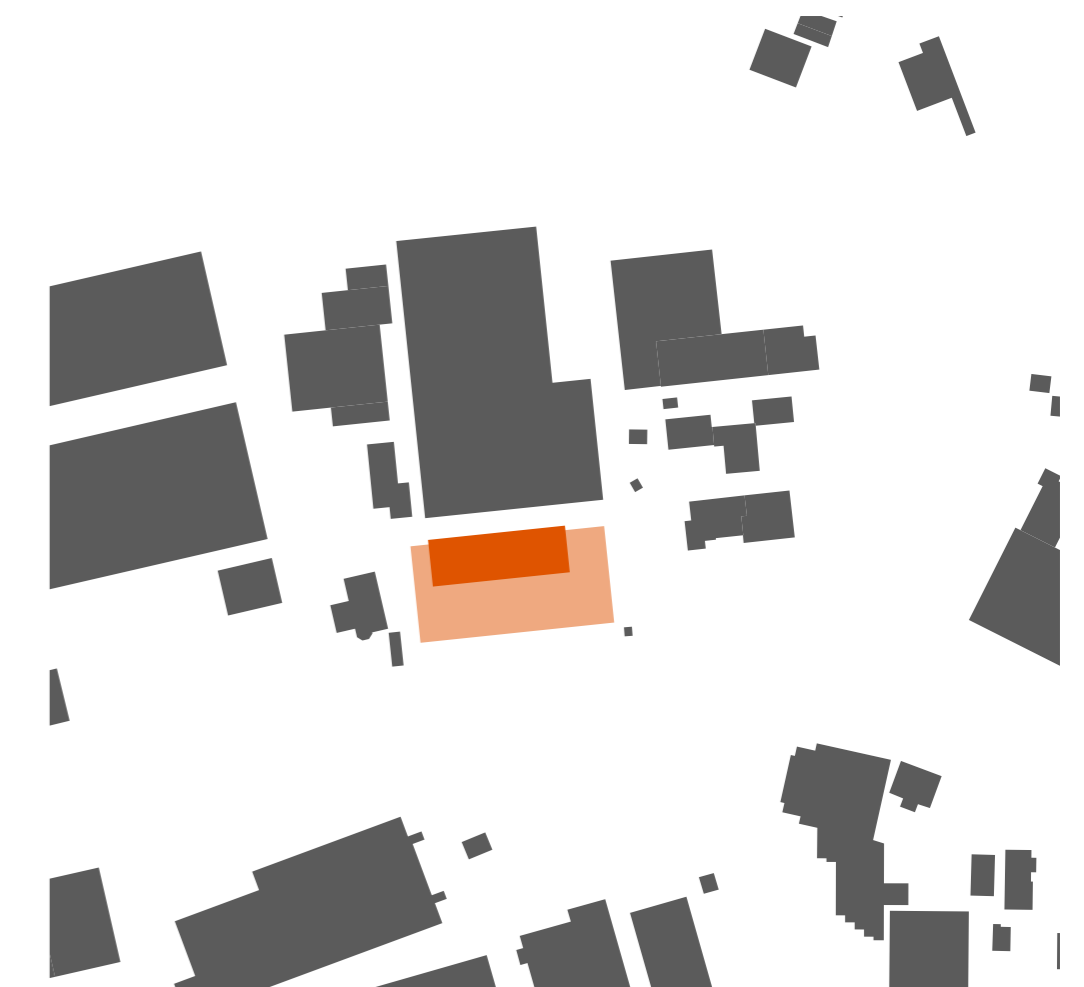


Wettbewerb „Neubau der Rettungswache Burscheid“

● ○ ○ 260196



Außenraumperspektive



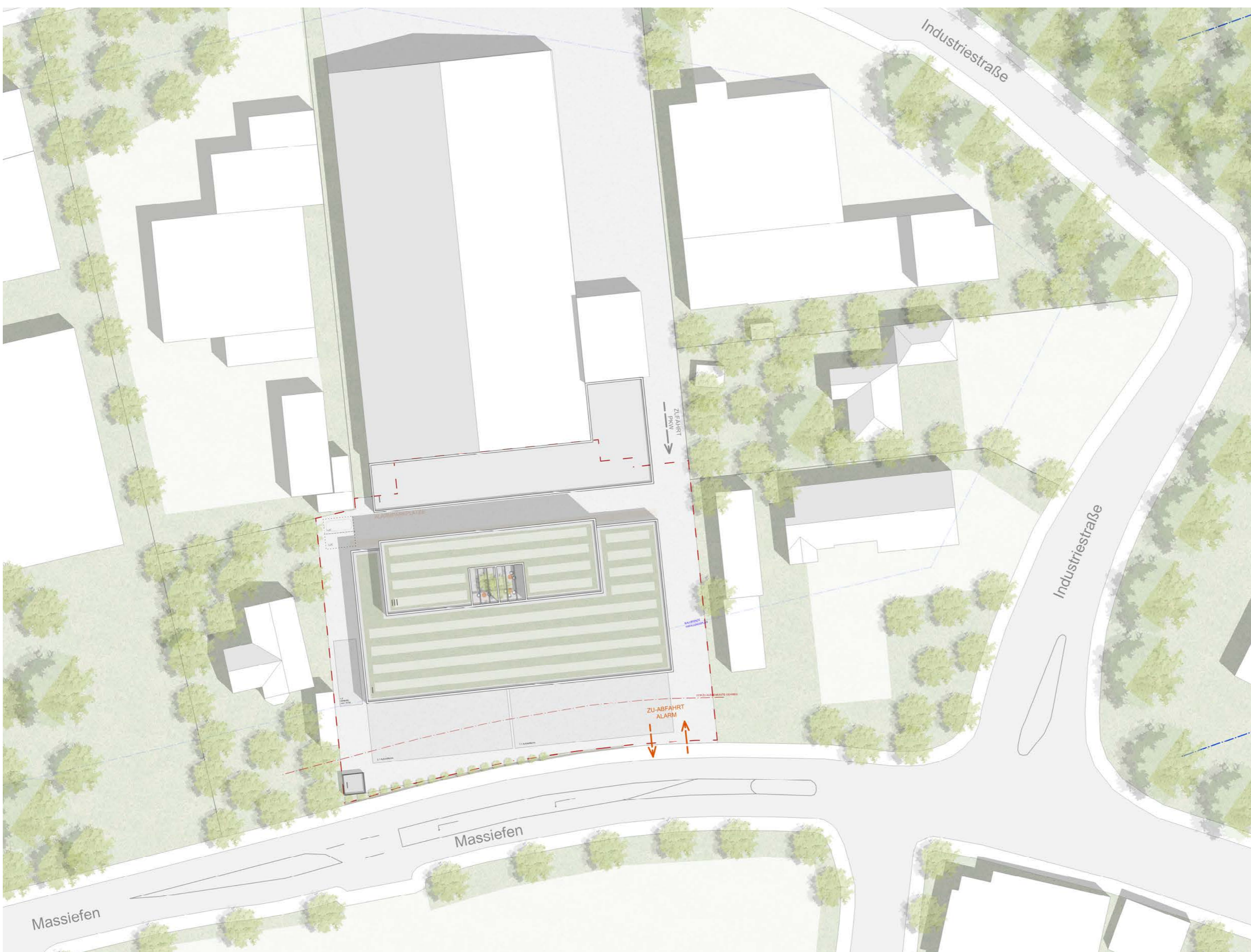
Schwarzplan M 1:2000

Konzeption

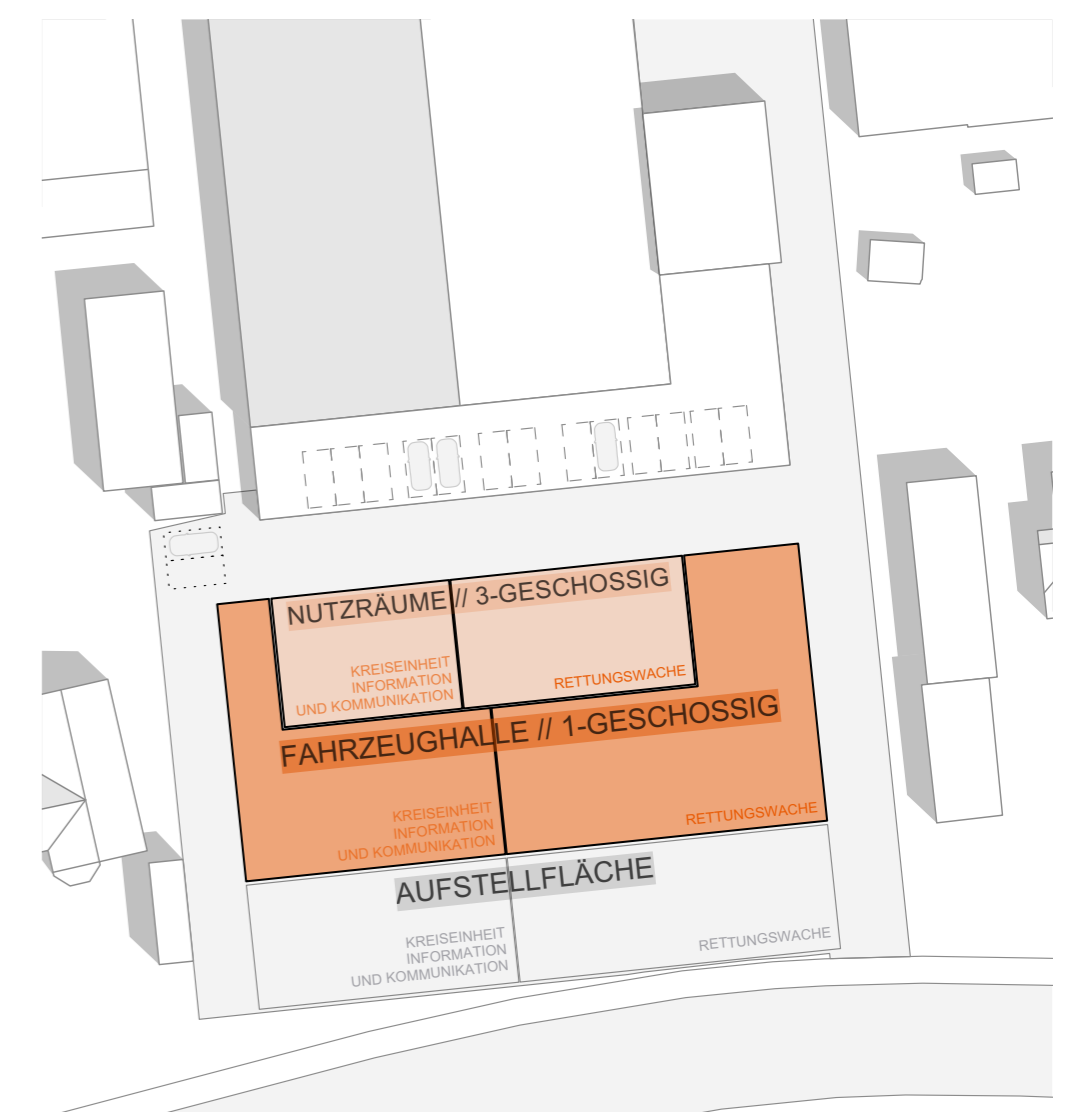
Unser Entwurf schlägt ein gemeinsames Gebäude für die Rettungswache und die Kreiseinheit Information und Kommunikation (IuK) in Burscheid vor. Die Entscheidung für einen gemeinsamen Baukörper begründet sich in klaren Synergien: gemeinsame Technik- und Serviceflächen, kurze Wege zwischen Personal-, Funktions- und Fahrzeugbereichen sowie ein kompakter, städtebaulich prägnanter Ausdruck. Die architektonische Grundfigur wird durch zwei ineinandergesteckte Quader definiert, deren klare Geometrie und präzise Fügung ein ruhiges, stringentes Erscheinungsbild erzeugen. Diese einfache Grundfigur schafft Orientierung, reduziert Schnittstellenverluste und ermöglicht wirtschaftliche sowie nachhaltige Bauweisen.

Städtebauliche Setzung und Erschließung

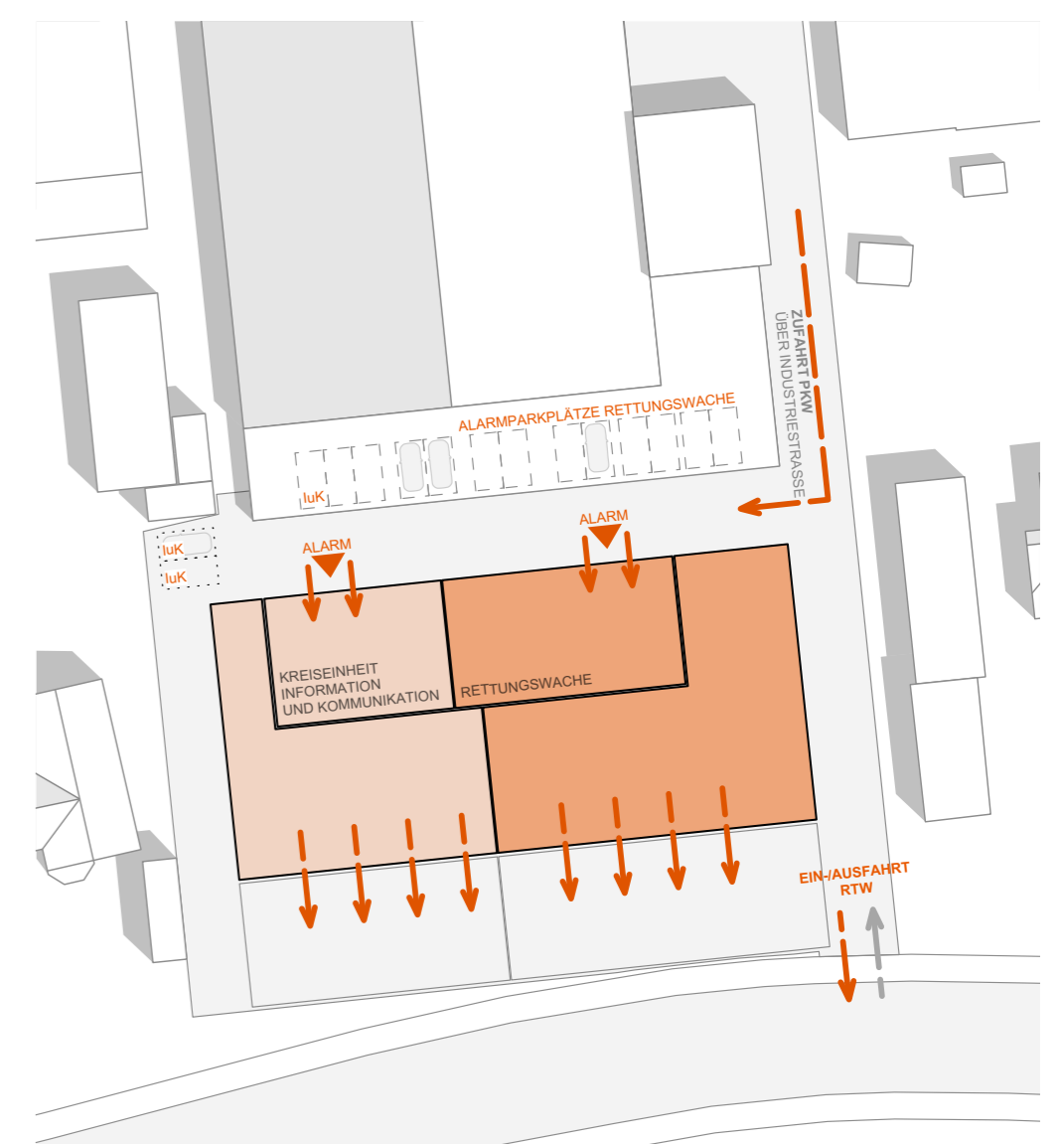
Die Positionierung des Baukörpers gewährleistet eine prägnante, klar ablesbare Silhouette und stellt zugleich die funktionale Erfüllung der programmatischen Anforderungen sicher. Der vorhandene Bauteil B im Norden wird zu überdachten Parkplätzen und Lagerräumen umgebaut. Diese Maßnahme stärkt die städtebauliche Setzung, ermöglicht baurechtlich die Absetzung des Neubaus vom Bestand und zeigt gleichzeitig durch eine neue Fassade seine Zugehörigkeit zum Neubau, als Ensemble. Gleichzeitig gewährleistet der Ansatz einen reibungslosen Ablauf bei Alarman: Mitarbeitende beider Nutzungen erreichen das Grundstück mit dem PKW über die Industriestraße, stellen ihre Fahrzeuge unter den überdachten Parkplätzen ab und gelangen direkt zu den Alarmeingängen. Die Einsatzfahrzeuge verlassen im Alarmfall das Gelände direkt über die Straße Massiefen.



Lageplan M 1:500



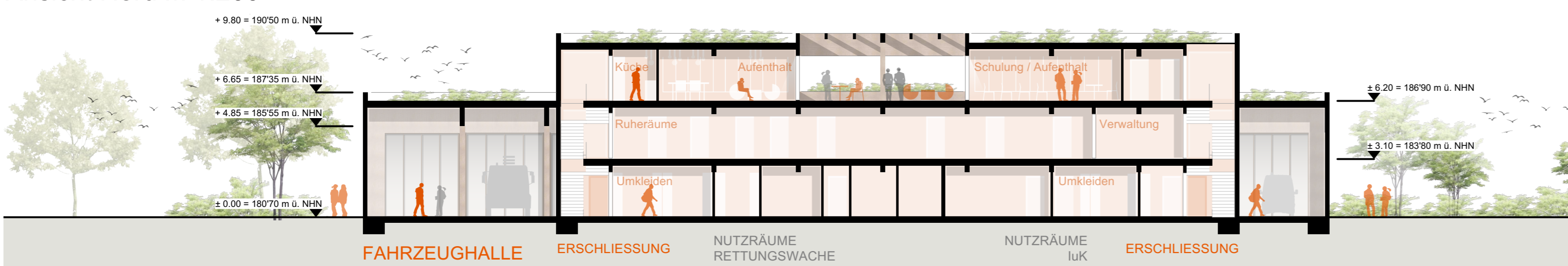
Nutzung + Geschossigkeit



Alarm-Situation



Ansicht Nord M 1:200



Schnitt AA M 1:200

Kubatur und Gestalt

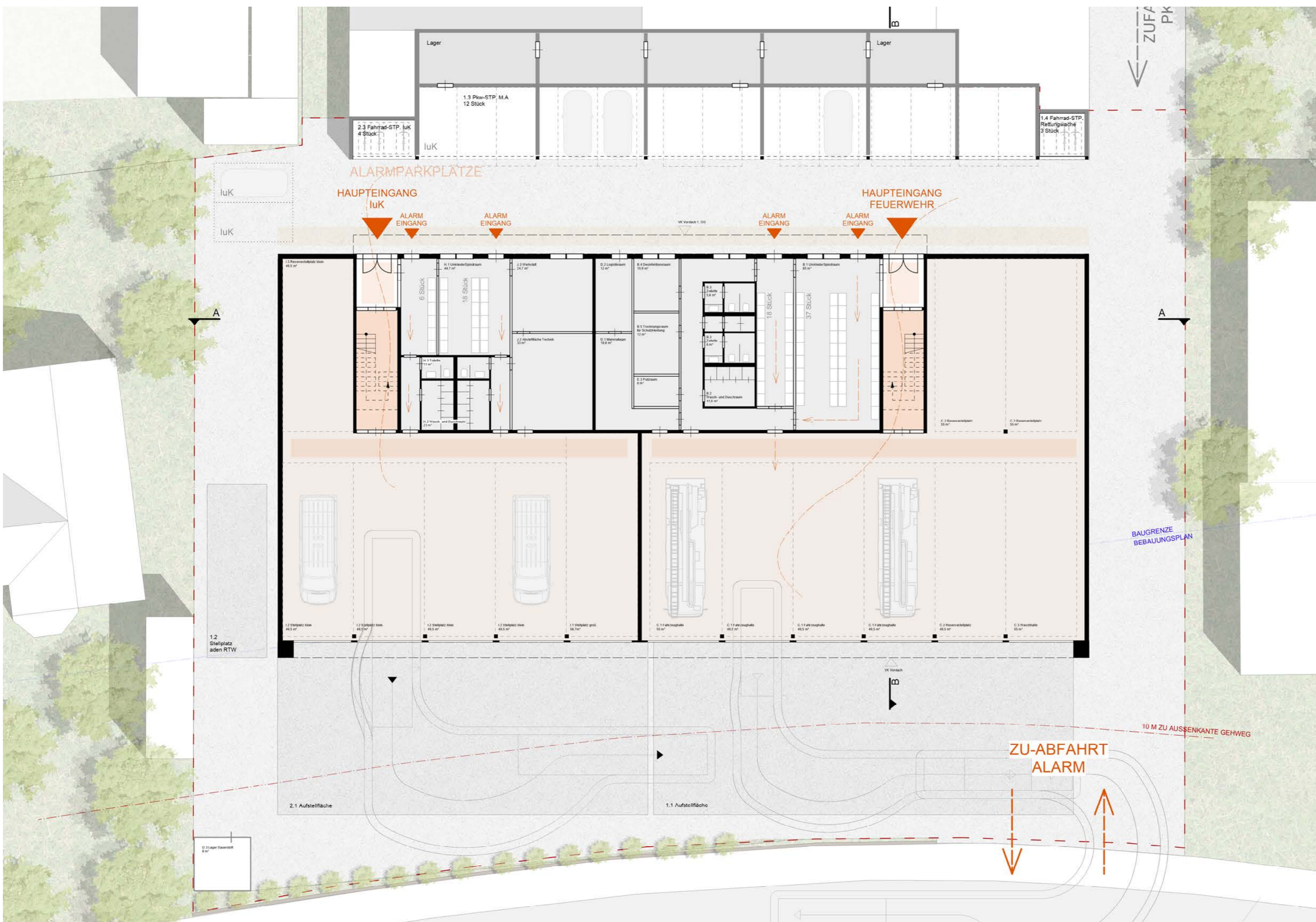
Die Gestalt des Neubaus wird durch zwei klar ausformulierte Baukörper bestimmt, die in ihrer Fügung eine präzise und robuste architektonische Figur ausbilden.

Ein flacher, liegender, eingeschossiger Baukörper nimmt die Fahrzeughalle auf und definiert mit seiner nach Süden orientierten Fassade eine eindeutig ablesbare Abfahrts- und Einsatzzone. Die lineare Organisation und die klare Orientierung unterstützen einen reibungslosen und funktional optimierten Einsatzbetrieb.

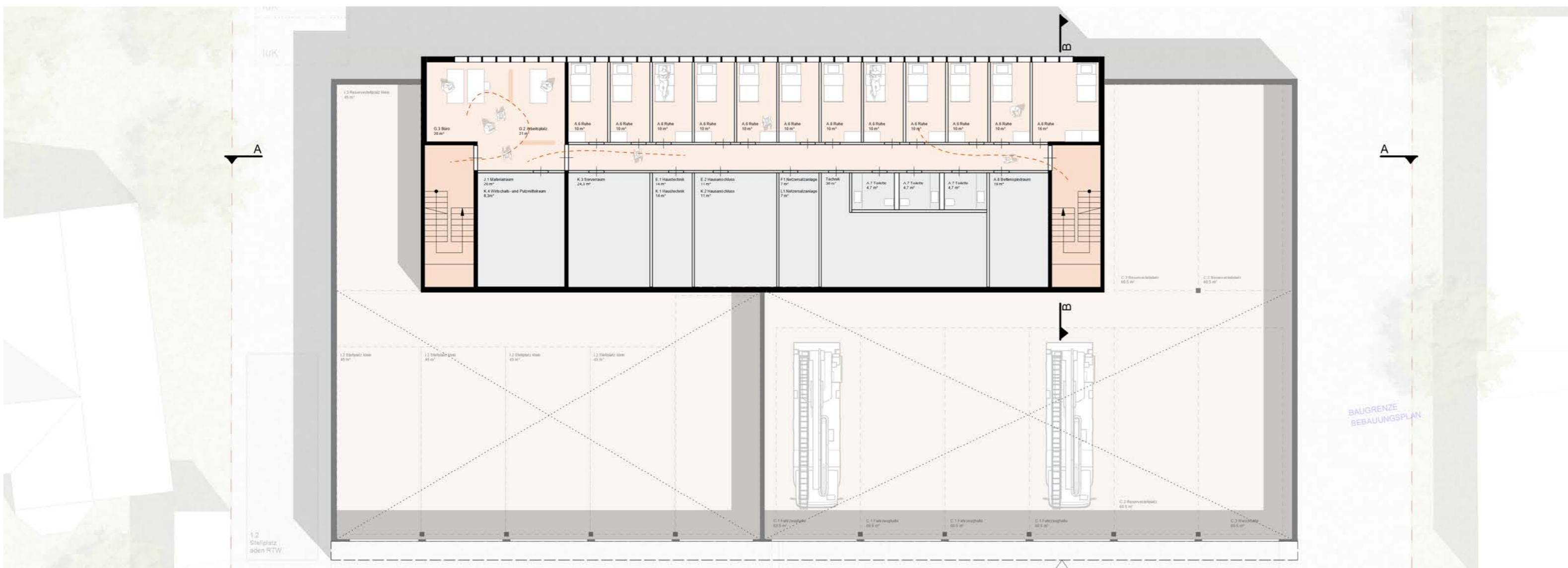
In diesen Sockel ist ein dreigeschossiger Baukörper eingestellt, der städtebaulich die Baukante der bestehenden Halle auf dem benachbarten Grundstück aufnimmt und den Baukörper präzise in den Bestand einbindet. In ihm sind die Nutzer- und Nebenräume funktional gebündelt und klar gegliedert angeordnet.

Die gestaffelte Anordnung der Baukörper erzeugt eine ruhige und ausgewogene Außenwirkung: Die Fahrzeughalle bildet als horizontale Basis den maßstäblichen Abschluss nach Süden, während sich darüber der kompakte Baukörper der Nutzräume erhebt und als eigenständige, gut proportionierte Bauform in Erscheinung tritt. Nach Norden markiert dieser Baukörper die überdachten Eingangsbereiche und schafft eine klare Adressbildung.

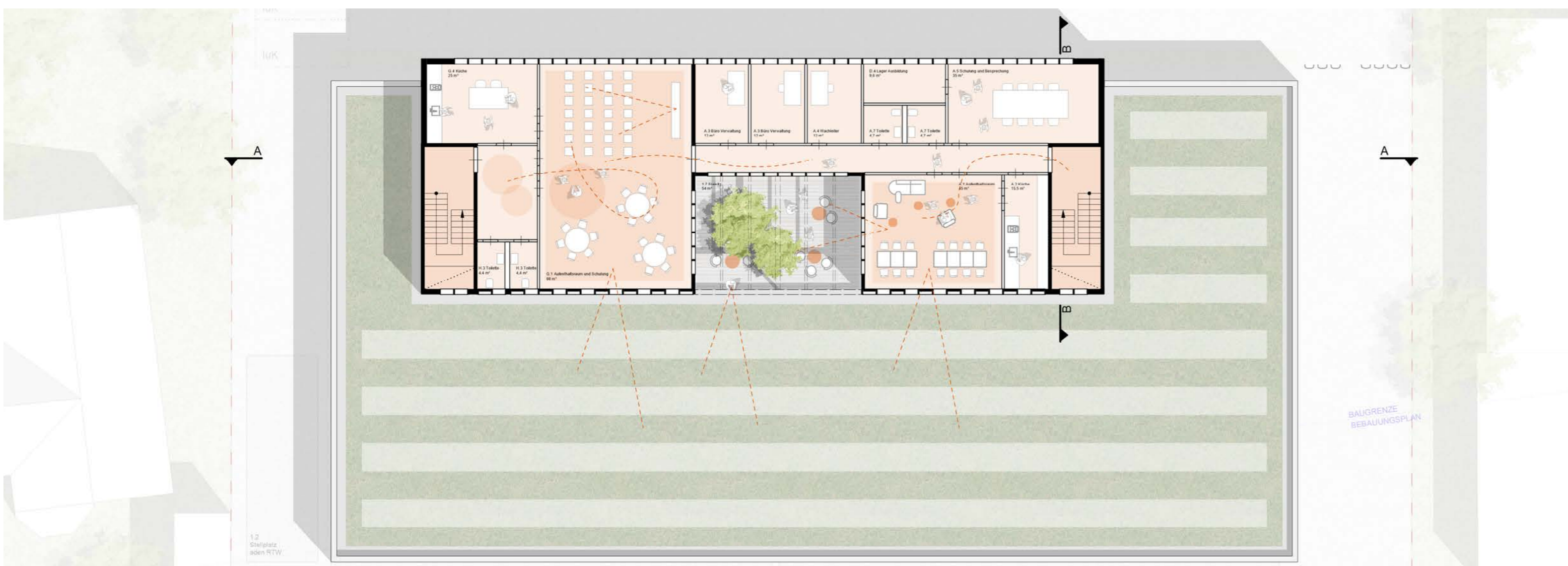
Beide Kubaturen bleiben in ihrer jeweiligen Funktion, Maßstäblichkeit und städtebaulichen Rolle eindeutig ablesbar und vermitteln gemeinsam ein Bild von Ordnung, Klarheit und funktionaler Robustheit.



Grundriss Erdgeschoss M 1:200



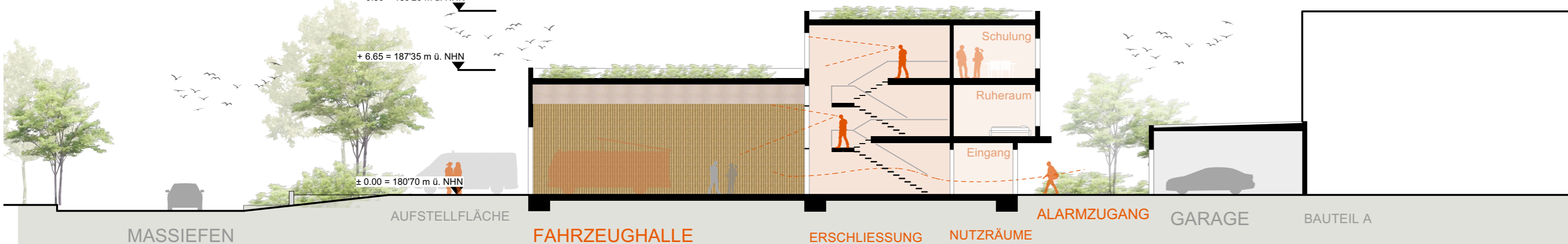
Grundriss 1. Obergeschoss M 1:200



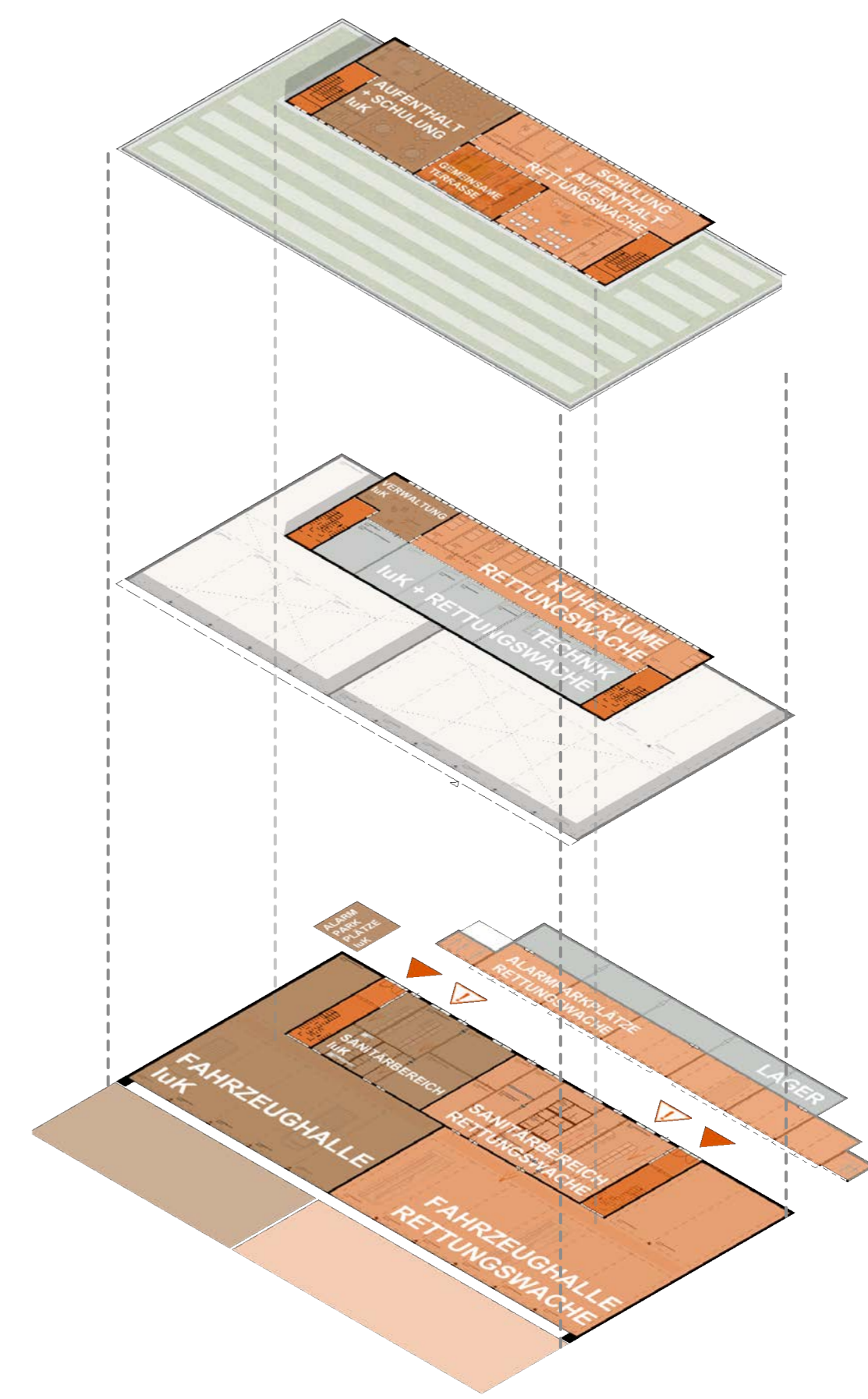
Grundriss 2. Obergeschoss M 1:200



Ansicht Süd M 1:200



Schnitt BB M 1:200



Nutzungsverteilung

Innere Struktur und Funktionsabläufe

Die innere Organisation des Gebäudes folgt dem Prinzip einer klaren Zonierung und einer konsequenten doppelten Gliederung nach den Nutzungseinheiten Rettungswache und Kreiseinheit Information und Kommunikation (luK). Im Erdgeschoss sind für beide Nutzungen die Sanitär- und Umkleidebereiche angeordnet. Über direkt vom Parkplatz aus erreichbare, klar markierte Alarm-Eingänge gelangen die Mitarbeitenden unmittelbar in die geschlechtergetrennten Umkleiden und Sanitärbereiche. Von hier aus besteht ein direkter und kreuzungsfreier Zugang in die Fahrzeughalle, wodurch besonders kurze Wege für schnelle Umkleide- und Einsatzwechsel gewährleistet werden.

Das erste Obergeschoss nimmt die Ruheräume der Rettungswache sowie die Verwaltungsbüros der luK auf, welche nach Norden orientiert sind und dadurch eine gleichmäßige natürliche Belichtung und gute Möglichkeiten zur natürlichen Belüftung erhalten. Ergänzend sind in diesem Geschoss Technik- und Betriebsflächen untergebracht, die von beiden Nutzungseinheiten gemeinsam genutzt werden können und ohne direkte Öffnungen nach außen auskommen, wodurch sie effizient in die Gebäudestruktur integriert sind.

Im zweiten Obergeschoss befinden sich die Aufenthalts- und Schulungsräume beider Nutzungen sowie ergänzende Büro- und Sanitärbereiche. Sämtliche Räume sind so konzipiert, dass sie über natürliche Belichtung und Belüftung verfügen und damit eine hohe Aufenthaltsqualität bieten.

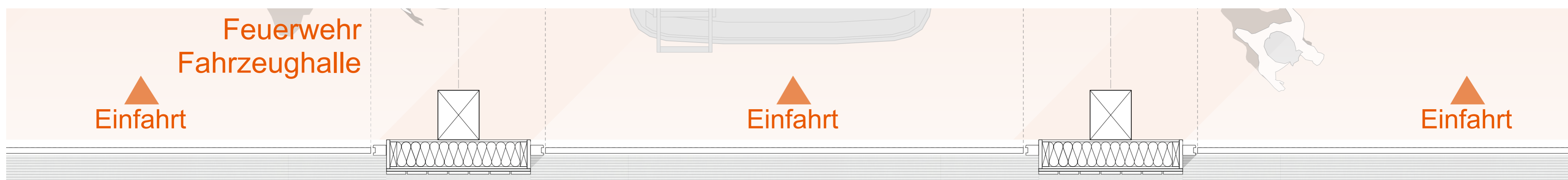
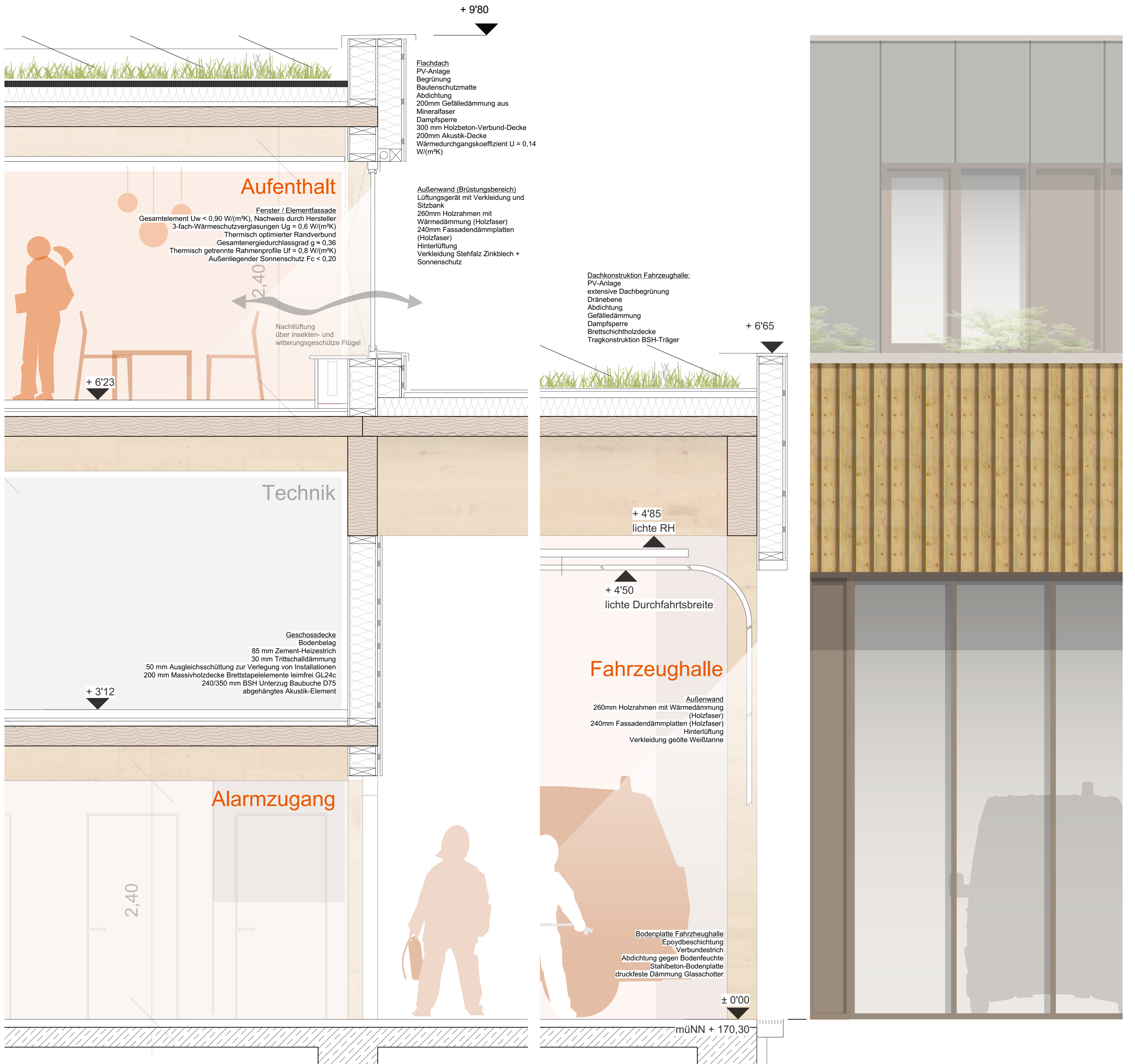
Jede Nutzungseinheit verfügt innerhalb des dreigeschossigen Baukörpers über eine eigene Erschließung. Dadurch entstehen im Brandfall für jede Einheit zwei unabhängige Fluchtwege, da sämtliche Bereiche auf jedem Geschoss über entsprechend angeordnete Fluchttüren erreicht werden können. Das Gebäude bildet einen Brandabschnitt, mit Trennwänden F30/T30 zwischen den beiden Nutzungseinheiten. Es handelt sich um die Gebäudeklasse 3 mit einer Abweichung der Gebäudelänge von über 40 m, was mit einer Brandmeldeanlage kompensiert wird. Die klare innere Struktur unterstützt somit nicht nur einen effizienten Gebäudebetrieb, sondern erfüllt zugleich hohe Anforderungen an Sicherheit und Betriebssicherheit.

Mittig im dreigeschossigen Körper — an der Stelle, an der sich dieser über die flachere Fahrzeughalle erhebt — ist eine südgerichtete Dachterrasse als „Ausnehmung“ im Baukörper vorgesehen. Diese Terrasse ist begehbare und für Mitarbeitende beider Nutzungen zugänglich. Sie fungiert als geschützter Außenraum, fördert Erholung und informellen Austausch und unterstützt gleichzeitig natürliche Belichtung und Belüftung der angrenzenden Räume.

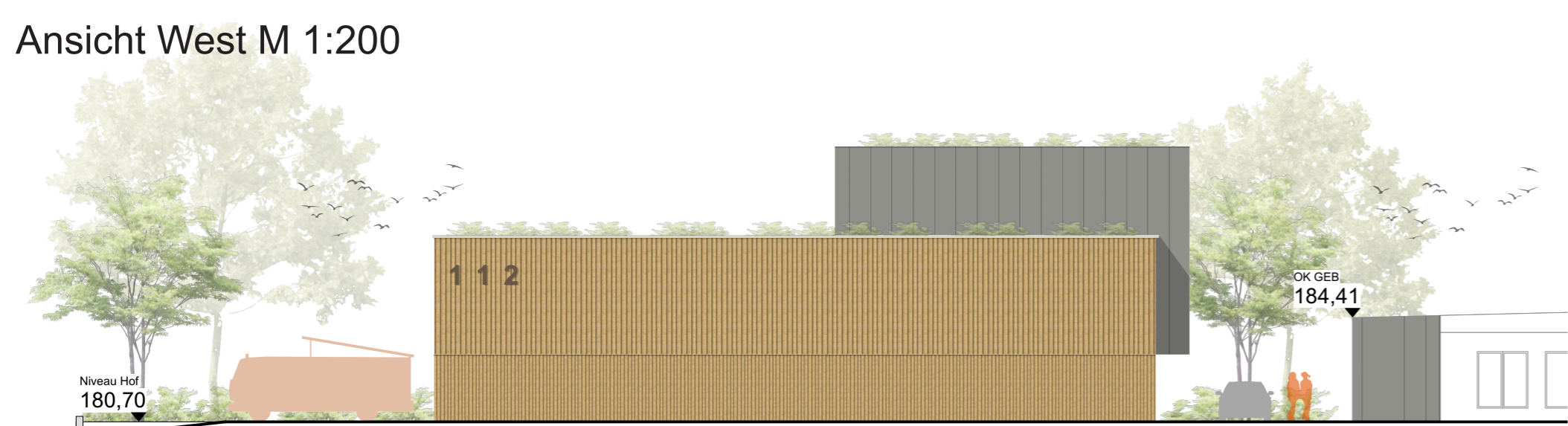
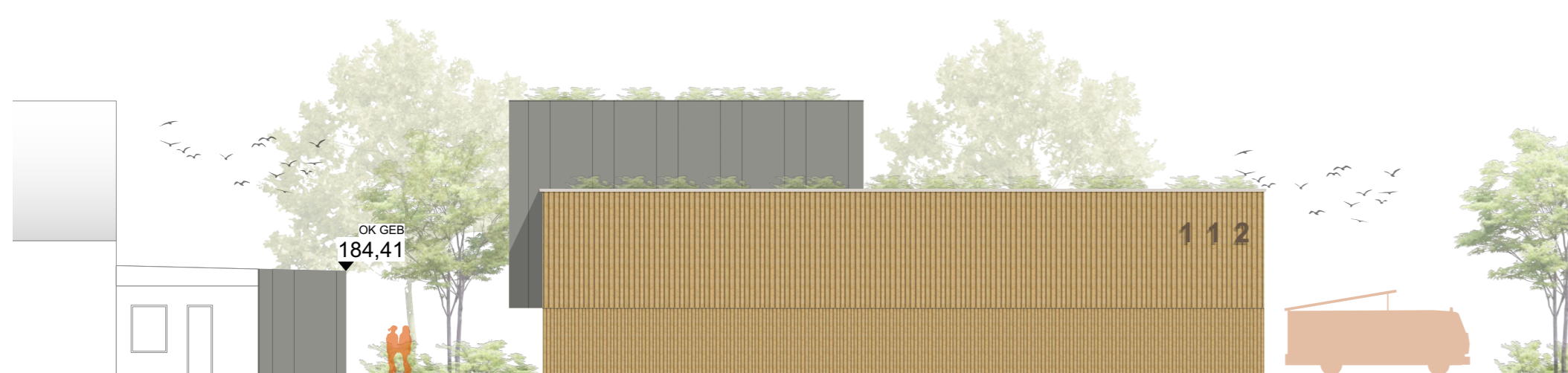
Materialität und architektonischer Ausdruck

Die Architektur orientiert sich an einer ruhigen, lagerhaften Ästhetik, bei der die klaren Flächen der beiden Kubaturen durch eine zurückhaltende und funktional begründete Fassadengestaltung gegliedert werden. Konstruktiv bildet das Gebäude eine Tragstruktur, die aus einem tragenden Holzskelett besteht, in Kombination mit Holzrahmenbauweise, was eine flexible Grundrissorganisation, kurze Bauzeiten und einen hohen Vorfertigungsgrad ermöglicht. Der Holzbau fügt sich besonders schlüssig in das Entwurfskonzept ein, da die einfachen, klaren Kubaturen konstruktiv gut umsetzbar sind. Zudem wird der Einsatz von Holz durch die waldrreiche Region und die damit verbundenen kurzen Transportwege und guten Möglichkeiten zur regionalen Holzgewinnung gestützt.

Die Fassade der Fahrzeughalle ist als Holzfassade ausgebildet und unterstreicht dessen robuste, funktionale Anmutung. Der ergänzende, dreigeschossige Baukörper erhält hingegen eine Fassade aus Stehfalz-Zinkblech. Durch die unterschiedliche Materialität wird die funktionale und volumetrische Differenzierung der beiden Kubaturen auch nach außen hin klar ablesbar. Gleichzeitig entsteht ein spannungsvolles, aber ruhiges Zusammenspiel aus warmen und kühlen Materialien, das die Eigenständigkeit der Baukörper betont und dennoch ein geschlossenes Gesamtbild erzeugt. Materialwahl und Detailausbildung sind insgesamt auf Robustheit, Wartungsarmut und eine klare Lesbarkeit der Nutzung ausgelegt. Der Einsatz vorgefertigter Bauteile und modularer Fassadenelemente unterstützt einen wirtschaftlichen Bauprozess sowie lange Lebenszyklen.



Drei-Tafel-Projektion M 1:20

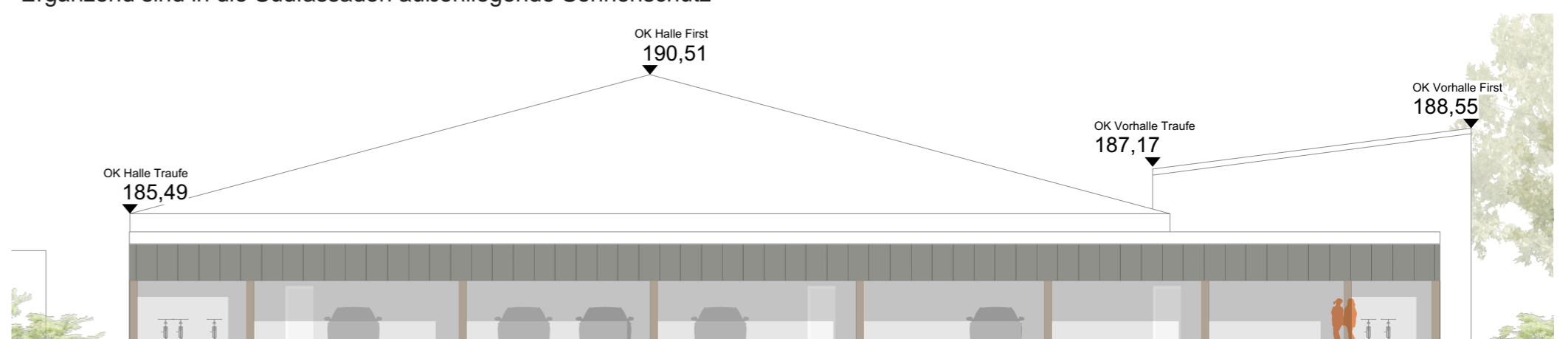


Ansicht Ost M 1:200

Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit

Die kompakte Gebäudekonfiguration, die klare Zonierung der Nutzungen und die Bündelung gemeinsamer Betriebsflächen tragen wesentlich zur Reduzierung von Investitions- und Betriebskosten bei. Der Entwurf bietet vielfältige Ansatzpunkte für eine nachhaltige und energieeffiziente Gebäudekonzeption. Die Wahl der Holzbauweise ermöglicht einen CO₂-armen Einsatz von Baustoffen und leistet einen Beitrag zur langfristigen Ressourcenschonung. Die Fassaden sind gezielt nach Himmelsrichtungen differenziert. Nach Norden sind breite Fensterbänder angeordnet, die eine gleichmäßige natürliche Belichtung und eine effektive natürliche Belüftung der Aufenthalts- und Arbeitsräume ermöglichen. Die Südfassaden kombinieren transparente und opake Flächen so, dass eine hohe Aufenthaltsqualität bei gleichzeitig wirksamem sommerlichem Wärmeschutz erreicht wird. Ergänzend sind in die Südfassaden außenliegende Sonnenschutz-

elemente integriert, die den solaren Wärmeeintrag reduzieren und den Nutzerkomfort erhöhen. Die Dachflächen sind für eine extensive Begrünung sowie für die Installation von Photovoltaikanlagen vorgesehen. Die Dachbegrünung verbessert das Mikroklima, unterstützt die Regenwasserrückhaltung und wirkt sich positiv auf den sommerlichen Wärmeschutz aus, während die Photovoltaik zur regenerativen Energieerzeugung beiträgt. Die Lüftung der Innenräume erfolgt ergänzend zur natürlichen Belüftung über dezentrale mechanische Lüftungsgeräte, die in den Brüstungsbereichen integriert und verkleidet sind. Diese Elemente übernehmen zugleich die Funktion von Sitzbänken und verbinden so technische Anforderungen mit einem Mehrwert für die Aufenthaltsqualität. Das Ergebnis ist ein wirtschaftliches, nachhaltiges und robustes Gebäudeensemble mit ruhiger, selbstbewusster Erscheinung, das Einsatzbereitschaft, Arbeitsqualität und Dauerhaftigkeit gleichermaßen sicherstellt.



Ansicht Garagen M 1:200